

Dekade-Infobrief

2/2005

Eine Kooperation der evangelischen Landeskirchen von Baden, Bayern, Hessen-Nassau, der Pfalz und Württemberg

Halbzeit feiern

„Gewaltfreiheit braucht viel mehr Mut als Gewalt. Sie ignoriert die Angst nicht, sie gibt sich nicht der Illusion der Sicherheit hin und ignoriert den Tod nicht. Die Menschheit wird lernen müssen, dass sie zu investieren hat in Gewaltüberwindung, mindestens genauso viel wie in ihre Kriegsmaschinerie.“ Mit diesen Worten sandte Bischöfin Margot Käßmann die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Liturgischen Halbzeitfest der Dekade auf dem Kirchentag in Hannover in die zweite Halbzeit. Die vorliegende Ausgabe des Dekadeinfobriefes stellt einige Lernerfah-

rungen aus fünf Jahren Dekadearbeit vor. Vier Mal im Jahr treffen sich die Dekadebeauftragten der südlichen Landeskirchen zur kollegialen Beratung, zum Erfahrungsaustausch und zu gemeinsamen Planungen. Einige Blitzlichter ihrer Halbzeit-Bilanz seien hier vorgestellt. Des weiteren greift diese Ausgabe das Thema Medien und Gewalt aus. Halbzeit der Dekade, das bringt auch personelle Veränderungen mit sich. Ansprechperson für die Ökumenische Dekade in Württemberg ist seit dem 1. September Dr. Hélène Eichrodt-Kessel.



Wolfgang Thierse im Zentrum Gewalt überwinden, Hannover 2005

Ansprechpartner für die Ökumenische Dekade „Gewalt überwinden“

Baden: Arbeitsstelle Ökum. Dekade im Evang. OKR: stefan.maass@ekiba.de | Tel. 0721 9175-516
Bayern: Referat Ökumene im Landeskirchenamt: dunkenberger-kellermann@elkb.de | Tel. 089 5595-275
Hessen-Nassau: Zentrum Ökumene: mechthild.gunkel@zoe-ekhn.de | Tel. 069 97651851
Pfalz: Arbeitsstelle Frieden: dittus@friedensdienst-pfalz.de | Tel. 06232 67150
Württemberg: Projektstelle Ökum. Dekade im Evang. OKR: helene.eichrodt-kessel@elk-wue.de
Tel. 0711 2149-215 | Redaktion: Heike Bosien (heike.bosien@elk-wue.de)



DECADE TO OVERCOME
VIOLENCE

DECENIO PARA SUPERAR
LA VIOLENCIA

DECENNIE VAINCRE
LA VIOLENCE

DEKADE ZUR ÜBER-
WINDUNG VON GEWALT

Halbzeit: Wie ökumenisch ist die „ökumenische“ Dekade?

Was 2001 noch eine Vision war, ist 2005 zur Selbstverständlichkeit geworden. Das jährlich stattfindende badische Dekadeforum hat über die Jahre eine breite ökumenische Trägerschaft bekommen. Klein fing es an: Beim Dekade-Eröffnungsgottesdienst der Landeskirche in Offenburg 2001 gab es Grußworte des Mennonitischen Friedenskomitees und des katholischen Dekans. Die Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Gemeinden beteiligte sich an der Liturgie. Erste Bemühungen, doch im Großen und Ganzen ein Geschehen in und für die Landeskirche unter Beteiligung des Landesbischofs und vieler Vertreter und Vertreterinnen aus den Kirchenbezirken.

Das erste Dekadeforum 2002 in Karlsruhe trug schon die Bezeichnung „ökumenisch“, wenn auch eher in spe, in der Hoffnung auf künftige Erweiterung der Trägerschaft. Der Kontakt zu Pax Christi in der Erzdiözese Freiburg war geknüpft. Einige Mitglieder nahmen am Forum teil. Für das zweite Forum 2003 in Freiburg wirkte der Geschäftsführer

von Pax Christi in der Vorbereitung mit. Vor allem gelang es, auf der Ebene der Ortsgemeinden und der Region ökumenisch zu kooperieren: Die ACK Freiburg verband ihren Ökumenetag mit dem Dekadeforum. Für den Trägerkreis des dritten Forums 2004 in Heidelberg konnte die Evangelisch-methodistische Kirche gewonnen werden mit ihrem Beauftragten für konziliaren Prozess, dazu wieder Pax Christi und das mennonitische Friedenskomitee. Vertreter der Baptistischen Gemeinde Heidelberg waren unter den Teilnehmenden.

Das vierte Forum 2005 in Karlsruhe brachte das ökumenische Gleichgewicht: In der evangelisch-methodistischen Erlöserkirche trafen sich Katholiken, Methodisten, Mennoniten und Mitglieder der Evangelischen Landeskirche in Baden.

Ökumene braucht Zeit und Beharrlichkeit. Es macht Freude, nicht „unter sich“ zu bleiben und die große ökumenische Gemeinschaft auch im gemeinsamen Bemühen um die Überwindung von Gewalt abzubilden. Der Austausch bereichert, gemeinsame Diskussionen sind wertvoll, Vernetzung schafft Synergieeffekte und Motivation bei den einzelnen. Wie gut, dass die Dekade zehn Jahre hat.

Dietrich Zeilinger | Karlsruhe



Strassentheater gegen Gewalt. Die südafrikanische Theatergruppe Hlalanathi



Halbzeit: Gewalt als Tabuthema. Gemeinden und die Gewaltfrage

Im Mittelpunkt der Ökumenischen Dekade steht die „Überwindung“ von Gewalt, nicht der Blick auf die Gewalt. Im Mittelpunkt stehen Kompetenzen und erlernbare Fähigkeiten im Umgang mit Gewalt, nicht der Schrecken über die scheinbar zunehmende innergesellschaftliche Gewalt. Dies in den Kirchen zu vermitteln, ist schwierig.

Gewalt zieht uns – ob wir es wollen oder nicht – in ihren Bann. Only bad news, are good news, so die Maxime der Medienlandschaft. Andererseits lässt die Gewalt uns aber auch Abstand nehmen: sie sei erschreckend, doch sie gäbe es ja schließlich nicht bei uns, weder in der Kirche noch in unseren Familien. Die Resonanz auf Veranstaltungen im Rahmen der Dekade belegen dies: eine Veranstaltung, deren Fokus inhaltlich und sprachlich zu stark auf der Analyse von Gewalt liegt, findet weniger Resonanz als eine Veranstaltung, die den kompetenten Umgang mit Gewalt zum Thema macht. Ein Beispiel: in Kurhessen-Waldeck und in Württemberg wurde das Thema „Gewalt in der Pflege“ im Rahmen der Dekade aufgegriffen. In Kurhessen-Waldeck wurde der Titel „Gewaltig überfordert“ gewählt und gerade nicht der Titel „Gewalt in der Pflege“. Eine sehr große Zahl von Mitarbeitenden aus dem diakonischen Bereich kam zur Veranstaltung. Sie fanden ihr Thema darin: die eigene Überforderung und die Hoffnung, sich durch Bewusstmachung der Zwänge, in denen sie arbei-

2000 rosa Krawatten aus der Ausstellung „Was sehen Sie, Frau Lot?“ Das Werk der Bremer Künstlerinnen illustriert die Ungleichung $2000=1000=15=3=10=2$. Diese Ungleichung besagt: Von 2000 sexuellen Gewalttätern werden 1000 mit einer Anzeige bedroht, 15 werden in einem Gerichtsverfahren unter Anklage gestellt, davon werden 3 freigesprochen und 10 erhalten eine Bewährungsstrafe, zwei hingegen von 2000 müssen mit einer Haftstrafe rechnen.



ten, Fähigkeiten des Umgangs mit schwierigen Situationen anzueignen. Dass dabei die Faktenlage der Gewalt, sprich Statistiken von Gewalt in der Pflege und Erfahrungen aus dem pflegerischen Alltag, ihren Platz haben, ist selbstverständlich, doch im Mittelpunkt darf nicht Blick auf die Gewalt stehen, sondern die Befähigung zum Umgang mit ihr.

Es macht Sinn, die „Überwindung“ von Gewalt in den Mittelpunkt zu stellen. Erst dadurch können Menschen ermutigt und gestärkt werden. Genau darauf liegt der Akzent der Dekade.

Heike Bosien | Stuttgart

Halbzeit: Die Gretchenfrage der Dekade: Erreicht sie die „Basis“?

Die Ökumenische Dekade Gewalt überwinden richtet sich an die Mitgliedskirchen des Ökumenischen Rates der Kirchen. Doch an wen richtet sie sich in den einzelnen Kirchen? Wer sind ihre Adressaten? Was heißt Zielgruppenarbeit? Was ist mit der kirchlichen Gretchenfrage: Erreicht die Dekade die Ortsgemeinde?

Im Rahmen der Ökumenischen Dekade „Gewalt überwinden“ wurde in der bayrischen Landeskirche die Kampagne „Gewalt in Familien wahrnehmen und überwinden“ gestartet. „Wir wollten die „ganze Kirche“ erreichen“, so Heinz Dunkenberger-Kellermann, über die Anfänge der Kampagne 2001.

In einer mit Hilfe von externen Experten durchgeführten Evaluation wurden zum Ende der Kampagne 2005 exemplarisch vier Zielgruppen per Fragebogen bzw. mit einer Telefonaktion zur Kampagne befragt, darunter die Dekanatsfrauenbeauftragten, Kirchenvorsteher-Vertrauensleute, Mitarbeiterinnen von evangelischen Kindergärten, sowie Teilnehmende einer Konsultation. Dabei traten interessante Ergebnisse zu Tage. Das eigene Logo der Kampagne war wesentlich. Der Wiedererkennungseffekt bei allen Gruppen war hoch. Bilder blieben im Gedächtnis haften, auch bei Personen, die sich mit der Thematik nicht näher beschäftigten. In den Gemeinden wurde das Thema kaum aufgegriffen. Es war zu „heiß“ und zu „nah“.

„Gewalt in Familien“ also kein Thema für die Gemeinde? Oder die Gemeinden nicht der richtige Ort für diese Thematik? Es bedarf neuer Kommunikationswege, wenn diese Thematik in den Gemeinden überhaupt wahrgenommen werden soll. Dekanatsrundbriefe sind nicht der Weg, Gemeindebriefredaktionen müssten direkt angeschrieben werden. Bei den Dekanatsfrauenbeauftragten und in den evangelischen Kindergärten war das Bedürfnis hoch, sich mit der Thematik auseinander zu setzen, ebenso die Bereitschaft, Aktionen zu diesem Thema zu starten. Die evangelischen Kindergärten kamen jedoch zu spät in den Blick.

Hingegen war die evangelische Erwachsenenbildung ein starker Bündnispartner. Sie griff das Thema „Gewalt in Familien“ mehrfach auf. Präventionskurse wie „Starke Eltern – starke Kinder“ ent-

wickelten sich vielfach zum Renner. Wurde das Thema „Gewalt“ dagegen direkt im Titel benannt, nahmen oft nur Fachleute teil.

Qualifizierungsangebote im Bereich der konstruktiven Konfliktbearbeitung wurden ebenfalls gut angenommen. Die Qualifizierung für das Streitschlichter-Programm an Schulen im Religionspädagogischen Zentrum Heilsbronn ist seit Jahren ausgebucht.

All jene, die sich hier einbringen, die sog. „Multiplikatoren“ brauchen viel Unterstützung, viel Rückenstärkung! Menschen, die sich engagieren brauchen Aufmerksamkeit und Wertschätzung, neue Impulse und Vergewisserung. Kirchenleitende Organe benötigen regelmäßig Informationen, um die Thematik auch in den Leitungsstrukturen der Kirche zu verankern. Im außerkirchlichen Bereich ergeben sich große Chancen der Kooperationen. „Kirchenmauern werden plötzlich viel niedriger“, so der Kommentar einer Beteiligten. Spezifische Zielgruppenarbeit brachte den Erfolg der Kampagne und genau dies wirkt sekundär auf die Ortsgemeinden.

*Heinz Dunkenberger-Kellermann
München*

Halbzeit: Rosenstrasse 76 – Auseinandersetzung mit Gewalt im geschützten Raum

Auf dem Kirchentag in Hannover im Zentrum Gewalt Überwinden in Halle 14 auf dem Messegelände da stand eine Wohnung, eine richtige Wohnung mit dicken Wänden, Fenstern, die einen Blick hinter die Vorhänge erlaubten. Am Türschild stand Rosenstrasse 76. Ein Schuhabstreifer trug die Aufschrift „Willkommen“. Familie Mustermann stand an der Klingel. Ein bepflanzter Blumenkasten vor dem Fenster.

Etwa 6000 Menschen betraten in den drei Tagen während des Kirchentages diese vier Zimmer Wohnung. Sie drangen auf 130 Quadratmeter in ein Alltagsleben ein, mitten in das Leben von irgendeiner Familie. Ein Wohnzimmer, Sofa, Schrankwand, Esstisch, Kerzen, Fernsehzeitung, dort die Küche, ein Tisch, das Geschirr noch vom Frühstück, rechts das Kinderzimmer, hier ein Kuscheltier, Bilder-



Eingang zur Rosenstraße 76

bücher, da die Wasserpistolen-Sammlung. Im Schlafzimmer gebügelte Hemden, augenscheinliche Ordnung, ein Schminktisch, Zeitschriften auf dem Nachttisch, in der Schublade eine Bibel. Und ich als Besucherin darf hier durchgehen. Neugierig betraten viele diese Wohnung. Die Wohnung machte das Thema häusliche Gewalt greifbar. An vielen der Alltagsgegenstände hingen kleine Schilder, die die Welt hinter dem Augenschein offenbarten: Am Kuscheltier die Frage nach den Kindern als stumme Zeugen der Gewalt. Am Küchenmesser der Hinweis, dass jährlich 14.000 Frauen in Russland von einem ihrer männlichen Anverwandten getötet werden. An der Tablettenschachtel in der Küche der Kommentar: „Wunden müssen nicht bluten. Häusliche Gewalt ist keine einmalige Handlung, sie ist ein System von Demütigung und Erniedrigung“. Am zerrissenen Foto die Bemerkung „Wehe Du gehst!“ und der Hinweis, dass die Phase der Trennung für Frauen die gefährlichste Phase sei, da in dieser Phase die häusliche Gewalt nochmals zunehme. An der Alkoholflasche die Feststellung, dass Alkohol ein Begleiter häuslicher Gewalt sei, aber nie die Ursache. Am Schminktisch die Erfahrung, dass es leichter sei, eine Wunde zuzudecken, als zuzugeben selbst Opfer von Gewalt zu sein. Am Motorradhelm der Zettel, dass für Frauen in Europa zwischen 16 und 44 Jahren häusliche



Ein Blick ins Innenleben der Rosenstraße 76

Gewalt eine größere Gesundheitsbedrohung darstelle als Autounfälle und Krebs. Am Blumenstrauß der freudige Ausruf „Er liebt mich!“ Alltag und gleichzeitig eine Wohnung voller Gewalt, voller Leid, stumme Schreie, Schmerz und Tränen. Zwei entscheidende Aspekte machten diese Art der Auseinandersetzung mit dem Thema häusliche Gewalt so wertvoll. Die Besucherinnen und Besucher waren zunächst allein in ihrer Beschäftigung mit dem Thema. Sie wählten selbst die Art und das Tempo, mit der sie die Wohnung in Augenschein nahmen. Peu a peu lockte es sie durch diese Räume. Hier ein Verweis, dort eine Statistik, da ein Ausspruch einer Betroffenen. Im Schutz der Anonymität waren alle sozusagen gemeinsam mit sich allein. Zweitens empfing sie nach dem Durchgang durch die Wohnung ein Ort des Austauschs. Ein Austausch untereinander, aber auch mit Fachleuten zum Thema „häusliche Gewalt“, sowie den Initiatoren der Ausstellung.

Heike Bosien | Stuttgart



Die Ausstellung wird vom 8. bis 15. März 2006 im Stuttgarter Hauptbahnhof zu sehen sein.

Informationen zur Ausstellung bei: una.hombrecher@brot-fuer-die-welt.de

Halbzeit: Der Sprung über die Kirchenmauern: „Zivilgesellschaft“ im Blick!

Wo werden sog. „zivilgesellschaftliche Akteure“ mit den Anliegen der ökumenischen Dekade „Gewalt überwinden“ erreicht? Die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau hat für die Dekadefondsjahre 2001 bis 2010 einen mit 100.000 Euro ausgestatteten Dekadefonds eingerichtet, um innovative Projekte zu unterstützen. Manche neuen Bündnisse sind dadurch entstanden, andere sind unterstützt und gestärkt worden. Einige Blitzlichter dazu:

Die „Initiative gegen Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit im Lautertal“ bot Trainings gegen rechtsextreme Gewalt und Ausgrenzung in der Region an, durchgeführt von der Jugendbegegnungsstätte Anne-Frank in Frankfurt. Jährlich zur Friedensdekade im November gehen Ehrenamtliche aus vielen gesellschaftlichen Bereichen an der Bergstraße mit dem „Radio Melibokus“ auf Sendung. Auf dem Kirchentag in Hannover konnten Kostproben von „Radio Melibokus“ gehört werden und die Mitarbeitenden sammelten O-Töne im Zentrum „Gewalt überwinden“. Die Teilnahme beim Aktionstag „Frankfurt hat viele Gesichter“ hatte zwei Bedingungen: ein Nein zum Rassismus und die finanzielle Unterstützung eines Frankfurter Antirassismusprojektes. Kirchliche und außerkirchliche Jugendmusikbands veranstalteten ein gut besuchtes Konzert, bei dem Jugendliche aus vielen verschiedenen Kulturen mitmachten und zuhörten.

„Das andere Afrika: Widerstand gegen Krieg, Korruption und Unterdrückung“ stellt eine Broschüre vor, die Connection e. V. für die Vortragsreise des angolanischen Menschenrechtlers Emanuel Matondo herausgegeben hat. Werbung für zivile, gewaltfreie Aktivitäten in afrikanischen Ländern ist nötig, so eine afrikanische Besucherin eines Vortragsabends: „...um die Idee der Gewaltfreiheit breiter zu streuen und um Menschen mitzuteilen, wie sie auch ohne Waffen Druck auf Bewaffnete ausüben und erfolgreich sein können.“ In einem Frankfurter Stadtteil lernten sich Menschen unterschiedlicher Herkunft während einer christlich-muslimischen Woche beim Moscheebesuch, bei Diskussionsveranstaltungen, beim interreligiösen Gebet und interkulturellen Konzert besser kennen und begannen, Vorurteile abzubauen.



*Gottesdienst zur Halbzeit der Dekade
auf dem 30. Deutschen Evangelischen
Kirchentag in Hannover
mit Landesbischöfin Dr. Margot Käbmann
und Ministerpräsident Christian Wulff.*

In zahlreichen Schulen, von der Grundschule bis zur Berufsschule, haben Streitschlichterprojekte und Antigewalttrainings dazu beigetragen, die Schulkultur zu verbessern.

Ein Dekadefonds, wie ihn auch etliche andere Landeskirchen in Deutschland eingerichtet haben, lässt manche sensibler werden für das Thema Gewalt und bringt die Kirchen als Agenturen von Gewaltfreiheit und Versöhnungskultur ins Spiel. Für viele Menschen, Initiativen und Organisationen zeigt sich hier ein neues Bild von Kirche. Eine Profilierung in ihrem ureigensten Anliegen: Kirche des Friedens zu sein.

Mechthild Gunkel | Frankfurt



Mehr zu den Projekten unter:
www.kdv-zdl.de
(Frieden/ – Mehr über die Dekade –
Projekte stellen sich vor)

Halbzeit: Gewaltfreie Konfliktbearbeitung und Friedensbeauftragte in Württemberg

Mit Beginn der Dekade haben mehr und mehr Landeskirchen in Deutschland begonnen, Kurse in gewaltfreier Konfliktbearbeitung anzubieten. In der Evangelischen Landeskirche in Württemberg stößt ein Pilotprojekt zur Ausbildung in gewaltfreier und konstruktiver Konfliktbearbeitung auf großes Interesse. Nachdem in der Arbeit mit Kriegsdienstverweigerern und Zivildienstleistenden bereits Erfahrungen gesammelt worden sind, wurde das Pfarramt für KDV, ZDL und Friedensarbeit mit der Entwicklung eines Fortbildungsangebots für kirchliche Mitarbeiter beauftragt. Das Anstiften zur Gewaltfreiheit und ihre Einübung ist Kern des Evangeliums von Jesus Christus und Hauptauftrag von Kirche.

Gegenwärtig wird pro Jahr ein Grundkurs mit jeweils 15 Tagen berufsbegleitend ausgeschrieben. Teilnehmende sind Vorsitzende von Kirchengemeinderäten, Jugendreferenten, Pädagogen und bislang mehrheitlich Pfarrer und Pfarrerinnen. Auf diese Mitarbeiterschaft ist der Grundkurs in Spiritualität, Niveau und zeitlicher Gestaltung zugeschnitten. Den Absolventen werden Aufbaukursmodule mit jeweils zwei Seminartagen angeboten. Das hohe Engagement der Absolventen hat bereits zur Gründung eines „Arbeitskreis Konfliktberatung (Mediation) in der ELKW“ geführt. Langfristige Absicht der Fortbildungsangebote in gewaltfreier und konstruktiver Konfliktbearbeitung ist ihre Integration in kirchliche Ausbildungsgänge vom Theologiestudium bis zur Erzieherinnenausbildung. In konzeptioneller Verknüpfung damit hat die Landeskirche dem Aufbau eines Netzwerkes von Friedensbeauftragten zugestimmt. Diese Kontaktpersonen in den Kirchenbezirken sollen Ansprechpartner und Informationsvermittler für Friedensarbeit sein: für Friedensgottesdienste in der jährlichen Friedensdekade im November, für Qualifizierungsangebote in gewaltfreier Konfliktbearbeitung, für Nachfrage nach Mediation, Streitschlichterprogrammen etc., für Friedensdienste im Ausland für Freiwilligen, für die Anliegen der Dekade zur Überwindung von Gewalt, für Kriegsdienstverweigerung und Zivildienst. Zunächst wird das Modell in einer Auswahl

von Kirchenbezirken erprobt. Das federführende Pfarramt für KDV, ZDL und Friedensarbeit kann dabei auf dem Netzwerk der zur Begleitung von Kriegsdienstverweigerern in den Dekanaten beauftragten Pfarrerinnen und Pfarrern aufbauen. Hier sind in der Landeskirche seit Jahrzehnten Engagement und Kompetenz in Fragen evangelischer Friedensethik gewachsen. Das ist eine gute Grundlage auch für die Dekade zur Überwindung von Gewalt.

Ulrich Schmitthenner | Stuttgart



Weitere Informationen bei:
ulrich.schmitthenner@ejwue.de
sowie unter: www.frieden-schaffen.de



*Zentrum Gewalt überwinden beim Deutschen
Evangelischen Kirchentag in Hannover*



In Kooperation mit der Staatsgalerie Stuttgart entstand das Projekt Friedenskunst. Birgit Susanne Dinzinger vom Diakonischen Werk Württemberg stellt das Projekt beim Zentrum Gewalt überwinden auf dem Kirchentag vor (Bild oben). Anfragen zu Führungen bei Andrea Welz oder Birgit Susanne Dinzinger (Tel. 0711 1656-377)

Unterstützungssystem „Mediation“ beschlossen

Im Juli 2005 stimmte der Landeskirchenrat der Evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern der Einführung eines neuen Unterstützungssystem „Mediation“ zu und dessen Anbindung an die Arbeitsstelle für gewaltfreie Konfliktbearbeitung in Nürnberg. Ziel

dieses Unterstützungssystem ist es, festgefahrene Konflikte zwischen Personen oder Gruppen innerhalb der Landeskirche mit Unterstützung von Mediatoren konstruktiv zu lösen.

Parallel zu diesem Angebot werden Kurse und Seminare angeboten, um die Methoden und das Werkzeug für eine konstruktive Konfliktbewältigung weiter zu geben. Die Arbeitsstelle für gewaltfreie Konfliktbearbeitung vermittelt dabei qualifizierte Mediatoren.



Weitere Informationen:
Arbeitsstelle für gewaltfreie
Konfliktbearbeitung der ELKB:
gkb@ejb.de | Tel. 0911 4304-238
oder beim Ökumenereferat des
Kirchenamtes München:
dunkenberger-kellermann@elkb.de
Tel. 089 5595275

Projekt „Sichere Wiesn“ auf dem Oktoberfest 2005

Der Security Point für Mädchen und Frauen erhielt 2005 während des Oktoberfests einen eigenen Raum im Servicezentrum. Das von den Münchner Organisationen AMYNA, IMMA und Frauennotruf getragene und von der Evangelischen Landeskirche in Bayern geförderte Projekt kann damit Mädchen und Frauen, die während der Wiesn Zeit Opfer von sexuellen Übergriffen, Gewalt oder Nötigungen werden, angemessen betreuen.

Während der Wiesn 2004 hatten 79 Mädchen und Frauen Hilfe am Security Point gesucht. Fünf wurden Opfer sexueller Übergriffe, die anderen waren geschlagen worden, hatten ihre FreundInnen verloren oder ihnen waren Geld und Papiere gestohlen worden. 26 Frauen nahmen nach dem Beratungsgespräch den angebotenen Fahrdienst in Anspruch. 2003 kamen 28 Mädchen und Frauen zum Security Point. In zwölf Fällen lagen sexualisierte (von der verbalen Belästigung über Nötigungen bis hin zur Vergewaltigung) oder körperliche Übergriffe sowie Bedrohung oder Nachstellung vor. Sieben hatten ihre Bezugsgruppe verloren, drei wurden auf dem Oktoberfest bestohlen. Am Security Point erhalten Mädchen und Frauen professionelle Unterstüt-



*Jugendliche
beim Besuch der
Ausstellung
„Was sehen Sie,
Frau Lot?“*

zung, einen sicheren Ort, um auf vertraute Personen zu warten, Hilfe bei der Organisation des Heimwegs oder Begleitung zum Taxi, Fahrdienst innerhalb Münchens für Mädchen und Frauen in Notlagen, Begleitung zur Polizei, falls eine Anzeige erstattet wird, Informationen über weitere Beratungs- und Hilfemöglichkeiten nach sexuellen Gewalterfahrungen, sowie Adressen oder einfach nur Tipps für einen sicheren Wiesnbesuch. Zusammen mit dem Fremdenverkehrsamt wurden mehrsprachige Infokarten mit Tipps für Mädchen und Frauen verteilt, die einen Wiesn-Besuch planten.

„Kriege, Krisen, Sensationen“ – Gewalt in den Medien

Nach einer Studie des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen nehmen mehr als vier Fünftel der Bürgerinnen und Bürger in der Bundesrepublik an, dass die Gewalt in Deutschland zwischen 1993 und 2004 massiv, teilweise dramatisch gestiegen sei. „Das Gegenteil ist der Fall“, so Prof. Dr. Christian Pfeifer, seit 1988 Direktor des größten kriminologischen Forschungsinstituts Deutschlands.

In diesem Zeitraum hat der Autodiebstahl um fast drei Viertel abgenommen, der Wohnungseinbruch

um 45 Prozent, der Bankraub um 50 Prozent, der vollendete Mord um 47 Prozent. Und was suggerieren uns die Medien? Anwachsende Gewalt, Kriege, Krisen, Katastrophen. Das fasziniert, das bringt Quote.

Medien bestimmen unser Leben. Sie bringen uns die Gewalt ins Wohnzimmer, machen uns zu Zuschauerinnen und Zuschauern der Gewalt weltweit. Doch was machen sie tatsächlich mit uns? Was bewirken sie? Gibt es eine Gewalt der Medien? Die Berichterstattung hat sich in den letzten Jahren stark verändert. Die Sensation stehe im Mittelpunkt, so Dr. Michael Schmitz, Leiter des ZDF-Studio Wien und zuständig für Südosteuropa. „Es wird weniger berichtet über politische und soziale Verhältnisse in anderen Ländern.“ Die Ursachen und Entstehungsgründe von Konflikten werden immer weniger verständlich. Das erzeuge Angst. Journalismus heiße für ihn, Aufklärungsarbeit leisten und die Geschehnisse bewerten und einordnen. Fakten in Relation setzen. Und da muss die Frage erlaubt sein: „Was ist für unser Alltagsleben gefährlicher: Al Qaida oder Mc Donalds?“

Seit dem 11. September hat sich für viele Journalisten die Frage der Darstellung von Gewalt völlig neu gestellt. Dr. Claudia Nothelle, Korrespondentin im ARD-Hauptstadtstudio, reiste wenige Tage nach dem 11. September 2001 für drei Monate nach Pakistan und Afghanistan ab. Sie habe dort nicht



nur „die andere Seite der Welt kennen gelernt“, sondern auch die „andere Seite der Nachricht“. Zusammenhänge wurden komplexer. Sie konnte nicht mehr nur einfach die Erwartungen und vorherrschenden Urteile der Redaktionen in Deutschland bedienen. Natürlich gäbe es in den Redaktionen klare Weltbilder und politische Positionen. Einer ihrer Beiträge zeigte die öffentliche Hinrichtung einer afghanischen Frau in Burka. Die Pistole am Kopf, dann die in sich zusammensinkende Frauengestalt. „Ich musste dies einfach zeigen.“ Der Redakteur in Hamburg schnitt damals das Ende des Berichts ab. Die Tagesschau zeige keine Tötung. War hier eine ethische Grenze überschritten?

Berichte über tatsächlich stattfindende Gewalt ist das eine, doch was ist mit der Gewalt in Spielfilmen und in Computerspielen? Für Prof. Dr. Christian Pfeiffer liegen nach der neuesten Studie des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen die Fakten auf dem Tisch. Es gibt einen engen Zusammenhang zwischen Medienkonsum und dem Absinken schulischer Leistungen. „Die schulischen Lerninhalte verblassen angesichts der emotionalen Wucht der filmischen Bilder.“ Kein Wunder, dass vor allem die schulischen Leistungen von Jungen aufgrund des höheren Medienkonsums in den letzten Jahren stark gesunken sind. Das Verhältnis zwischen Jungen und Mädchen, die die Schule vor Abschluss abbrechen, hat sich in den letzten Jahren stark zu Ungunsten der Jungen verändert. Pfeiffer sieht hier einen ganz engen Zusammenhang zum Medienverhalten von Jungen und zur steigenden „Medienverwahrlosung“ vieler Jugendlicher.

Was bedeutet dies für den Bildungsauftrag an Schulen? Welche politischen Signale müssen angesichts einer solchen Situation gesetzt werden?

„Wir brauchen offensichtlich viel mehr und viel bessere Medienerziehung“, so Bundestagspräsident Wolfgang Thierse. Der kritische Umgang mit den Medien müsse heute gelernt werden im Elternhaus wie in der Schule. Und es sei Zeit, bei der Berichterstattung wieder neu die „Seriosität in den Vordergrund zu stellen“. Nachrichten seien eben kein Unterhaltungsprogramm. Er erwarte „Medien, die mitarbeiten an der Diskussion um Alternativen“, damit „dieser Eindruck der Alternativlosigkeit verschwindet“. Ein wunderbares Beispiel dafür sei für ihn das Projekt „Peace Counts“. Es porträtiert Friedensmacher weltweit und setzt Menschen in Szene, die in Krisensituationen Versöhnungsarbeit leisten, die Brücken zwischen verfeindeten Gruppen bauen, die neue Wege des Zusammenlebens erproben. „Soziale Erfinder“, nennt sie Michael Gleich, Wissenschaftsjournalist aus London und Initiator des Projekts Peace Counts. „Wir brauchen Hoffnung, wie kann es denn gehen“, neben all den Berichten über Kriege, Krisen, Katastrophen. Auch die ARD berichtete kürzlich mit ihren Reportagen unter dem Stichwort „Deutschland in Arbeit“ von Mut machenden Bürgerinitiativen in Deutschland. Sehr viele positive Reaktionen erreichten den Sender. Dr. Claudia Nothelle bestätigt, dass Sender sehr genau Rückmeldungen wahrnehmen und in ihre internen Diskussionsprozess aufnehmen. Auch die Rückmeldung über zu viel Gewalt oder zu schonungslose Gewaltdarstellung sei wichtig. „Schreiben Sie uns ihre Meinung“, so Dr. Claudia Nothelle auf einer Veranstaltung auf dem Kirchentag in Hannover, „nehmen sie Kontakt mit den Sendern auf, nur so ändert sich langfristig ihr Fernsehprogramm.“

Heike Bosien | Stuttgart

Wettbewerb: „Aktiv für Demokratie und Toleranz“ 2005

Das Bündnis für Demokratie und Toleranz hat zum fünften Mal einen Wettbewerb ausgeschrieben für Gruppen und Einzelpersonen, die sich gegen fremdenfeindliche, rassistische und antisemitische Bestrebungen und für den Respekt verschiedener Kulturen engagieren. In diesem Jahr wird besonders das Engagement kleiner Gruppen mit Preisen zwischen 1.000 und 5.000 Euro und insgesamt 200.000 Euro honoriert. Auf der Website finden sich in der Rubrik „Vorbildliche Projekte“ eine Datenbank guter Praxisbeispiele sowie die Preisträger der Vorjahre.



Informationen unter:
www.buendnis-toleranz.de

ACK- Preisausschreiben „Beispielhafte Aktionen zur Überwindung von Gewalt“

Viele Gemeinden, Gruppen und Einzelpersonen engagieren sich in den christlichen Kirchen in Baden-Württemberg für Projekte und Aktionen zur Überwindung von Gewalt hier und weltweit. Dieses Engagement soll durch die Auslobung von Preisen durch die ACK in Baden Württemberg gewürdigt werden. (1. Preis: 3.000 Euro; 2. Preis: 2.000 Euro, 3. Preis: 1.000 Euro). Einsendeschluss für die Bewerbung ist der 31.12.2005. Die Aktionen sollten im Zeitraum vom 1.9.2004 bis zum 31.12.2005 stattgefunden haben.



Nähere Informationen bei:
Dr. Johannes Ehmann
Tel. 0711 243114
ackbw@t-online.de

Mitmachprojekt für Gemeinden: Die Bibel mit den Augen anderer lesen

Als Beitrag zur Dekade hat das Evangelische Missionswerk in Südwestdeutschland (EMS) die Kampagne „Frieden gestalten – Zukunft gewinnen“ gestartet. Innerhalb der zweijährigen Friedenskampagne wurde ein Projekt entwickelt, in dessen

Mittelpunkt das biblische Friedenszeugnis steht: „Die Bibel mit den Augen anderer lesen“ ist ein Weg, biblische Texte neu zu entdecken und zu verstehen. Die teilnehmenden Gruppen befassen sich mit einigen ausgewählten biblischen Texten, lernen voneinander, wie biblische Texte zu Menschen in unterschiedlichen Ländern und Kulturen sprechen, und sie lernen dabei ihre eigene Tradition und ihr eigenes Umfeld mit neuen Augen zu sehen. Mit dem Arbeitsheft „Die Bibel mit den Augen anderer lesen“ will das EMS Lust machen, sich zusammen mit einer Partnergruppe an diesem Projekt zu beteiligen. Das Anmeldeformular sowie das Arbeitsheft, beides in deutscher und englischer Version, steht als Download unter www.ems-online.org zur Verfügung. Wenn Interessierte noch keine Verbindung mit einer Gruppe aus einem anderen kulturellen Kontext haben, vermittelt das EMS Kontakte.



Weitere Anfragen an:
Evang. Missionswerk in Südwestdeutschland e.V. | Hedwig Ecker
Sachbearbeitung Generalsekretariat
Vogelsangstr. 62 | 70197 Stuttgart
Tel. 0711 63678-23 | Fax 0711 63678-55
ecker@ems-online.org

Literaturtipps

Die Hannoversche Kirchenzeitung hat ein **Sonderheft zur Dekadehalbzeit** herausgegeben. Das Heft berichtet von den Veranstaltungen und Aktivitäten, die auf dem Kirchentag im **Zentrum Gewalt überwinden** stattgefunden haben.



Zu bestellen bei der
Dekade-Projektstelle in Stuttgart:
Tel. 0711 2149-215
helene.eichrodt-kessel@elk-wue.de

Um Irakkriegs-Veteranen und ihre Gedanken zum Krieg geht es im englischen Fotoband von Nina Berman, **Purple Hearts**. Back from Iraq. Das Buch ist im Buchhandel erhältlich.



Über die Ausstellung zum Thema informiert Annette Schiffmann:
anna.schiff@t-online.de



Petra Gerster/Michael Gleich:
Die Friedensmacher,
Hanser-Verlag
(ISBN 3-446-40312-4)
Ghandi, Martin Luther King, Mutter Teresa heute? Seit drei Jahren reisen Journalisten und Fotografen des Projekts Peace

Counts durch Konfliktregionen auf der ganzen Welt und porträtieren erfolgreiche Friedensmacher: Priester, Gewerkschafterinnen, Menschenrechtler, Ärztinnen – Menschen wie du und ich, Menschen aus der Mitte der Gesellschaft, Menschen, die auf besonders kreative und intelligente Weise Friedensprozesse gestalten. Die Reportagen wurden in renommierten Zeitungen und Magazinen, im Hörfunk, als multimedia CD-Roms und im Internet veröffentlicht. Mitte Oktober 2005 erschien im Hanser Verlag das Buch „Die Friedensmacher“. Es enthält die zehn besten Reportagen aus Peace Counts angereichert mit großformatigen Fotos, die beeindrucken. Ein Fotoband, der unter den Christbaum gehört.



Infos unter www.peace-counts.org
und www.friedenspaedagogik.de

Wolfgang Sternstein: **Mein Weg zwischen Gewalt und Gewaltfreiheit**. Autobiografie.

Vorwort: Horst-Eberhard Richter. – Norderstedt: Books of Demand 2005. ISBN 3-8334-2226-2. 488 Seiten, 50 Fotos. 28,- Euro.



Bestelladresse: Wolfgang Sternstein
Hauptmannsreute 45 | 70192 Stuttgart
Tel. 0711 12046-55 | Fax 0711 12046-57
sternstein@uwi-ev.de
(28 Euro + Versandkosten)
oder im Buchhandel

Internet-Hinweise

Aktuelle Informationen zur Ökumenischen Dekade weltweit finden Sie auf der Homepage des Ökumenischen Rates der Kirchen unter:
www.wcc-coe.org/dov

Hinweise auf Veranstaltungen

„Bis ins 3. und 4. Glied...“ **Die Jahre 1933 - 1949 in der Erinnerung**. Studientag für Pfarrerinnen und Pfarrer sowie haupt-, neben- und ehrenamtliche kirchliche Mitarbeitende am **15. November 2005**, 9.30 bis 17 Uhr in Friedberg.

Die Generation derjenigen, die die Zeit des Dritten Reiches, des Krieges und der unmittelbaren Nachkriegszeit als junge Erwachsene, Jugendliche oder Kinder erlebt haben, befinden sich heute in einer Lebensphase, in der die Erinnerung und Bilanzierung des eigenen Lebens eine besondere Rolle spielen. Welche Bedeutung erhalten dabei die Jahre 1933 bis 1949? Wie kann über dies Zeit gesprochen werden? Leitung: Pfarrer Gerd-Rainer Fendler-Amann (Zentrum Ökumene) | Pfarrerin Mechthild Gunkel (Beauftragte für Friedensarbeit, Zentrum Ökumene) | Dipl. Psych. Jutta Lutzi (Zentrum Seelsorge und Beratung)



Nähere Informationen und Programm:
[Mechthild Gunkel](mailto:Mechthild.Gunkel@zoe-ekhn.de) | Tel. 069 976518-56

Meditieren im Horizont von Terror, Krieg und Gewalt: „**Friedensmeditationen 2005 – Simone Weil**“. Ein ökumenisches Projekt zu Spiritualität und Weltverantwortung im Rahmen der Dekade zur Überwindung von Gewalt; 11./ 12. November 2005, Königstein.



Informationen bei:
mechthild.gunkel@zoe-ekhn.de

Ökumenische FriedensDekade 2005. 6. bis 16. November 2005 zum Thema „Wer kriegt was?“



Materialien und Bestellmöglichkeiten unter www.friedensdekade.de

„Zeichen der Zeit“ unter diesem Motto steht der **Weltgebetstag** der Frauen am Freitag, 3. März 2006, den Frauen aus Südafrika vorbereitet haben.



Informationen unter:
www.weltgebetstag.de